

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 42 (1948)
Heft: 2

Artikel: Aus dem Wunderland der Ameisen : Fütterung im Beobachtungskasten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es wieder Strom, und die Einschränkungen konnten aufgehoben werden. So hat Gott alles wieder gutgemacht. Ihm sei Lob und Dank.

Aber wenn wir dem neuen Jahre entgegenschauen, beschleichen uns schwere Sorgen. Was wird das neue Jahr uns bringen? Rußland möchte ganz Europa, ja die ganze Welt beherrschen. Dagegen wehren sich Amerika, England und Frankreich. Was kann da die kleine Schweiz tun? Helfen kann da nur Gott. Wir wollen auf ihn vertrauen. Als Herr Bundesrat Stampfli am 11. Dezember von der Bundesversammlung Abschied nahm, schloß er seine Abschiedsrede mit den schönen Worten: «Gott schütze unser teures Vaterland für und für!» Das soll auch unser Wunsch und unser Gebet für unser Volk und Land sein. A. G.

Aus dem Wunderland der Ameisen

Fütterung im Beobachtungskasten

Die Ameisenforscher unterhalten zu Hause allerlei künstliche Ameisennester. Die einfachsten bestehen aus Holzrähmchen, die etwa 5 Millimeter hoch und 4 bis 6 Zentimeter breit und lang sind. Als Böden dienen Glasplatten, die man fest mit den Rähmchen verbündet. Die Nestchen füllt man mit feiner, leicht angefeuchteter Erde. Oben schließt man mit locker aufliegenden Glasscheiben ab. Nachher breitet man noch eine dichte Decke über die Nestchen; denn das Leben der Ameisen spielt sich im Dunkeln ab.

Neben dem Holzkästchen steht gewöhnlich noch ein Glasgefäß, in dem gefüttert wird. Beide sind durch ein Glasröhrchen miteinander verbunden. Die Ameisen merken bald, wo sie Futter finden, und eilen fleißig durch das Röhrchen hin und her. Die Nahrung besteht aus Honig, Zucker, Fruchtsäften, lebenden und toten Insekten. Wegen des engen Schlundes (Speiseröhre) ist es den Ameisen unmöglich, feste Brocken zu verschlingen. Dagegen können sie allerlei Nahrung mit Speichel verflüssigen. Auf diese Weise verzehren sie zum Beispiel Zucker und Fleisch.

Heute ist Futtertag. Wir stellen in einem Mäschelchen ein paar Tropfen verdünnten Honig ins Glasgefäß. Eine Ameise hat den süßen Trank rasch entdeckt. Regungslos steht sie da, trinkt und trinkt. Nur ihre Fühler gehen leise auf und ab. Sie erinnert an einen freudig erregten Hund, der mit seinem Schwanz wedelt. Man merkt, daß sie den Saft mit Wonne schlürft.

Wir wollen sie mit dem Vergrößerungsglas betrachten. Nun erkennen wir, daß sie wie eine Katze mit der Zunge leckt. Schon trinkt sie zehn

Minuten lang. Ihr Hinterleib ist zusehends angeschwollen. Er sieht jetzt aus wie eine gefüllte Gummiblase und ist doppelt so groß wie vorher.

Endlich scheint sie satt zu sein. Schwerfällig und wie betrunken wendet sie sich dem Neste zu. Unterwegs begegnet sie einer hungrigen Kameradin. Sie begrüßen sich lebhaft mit den Fühlern. Die Hungrige trillert der andern wie toll auf dem Kopfe herum. Nicht nur mit den Fühlern, auch mit den Vorderfüßchen liebkost und bearbeitet sie die Gesättigte.

Jetzt stehen beide Mund an Mund wie in innigem Kuß verbunden. Die Umworbene öffnet ihre Kiefer und streckt die Zunge heraus. Ein Tröpfchen tritt aus ihrem Munde. Die Hungrige leckt es begierig auf. Nun trennen sie sich. Die Beschenkte hat gemerkt, wo etwas zu holen ist, und eilt ins Glasgefäß hinüber.

Die andere wandert weiter, dem Neste zu. Hier drängen sich zahlreiche Kameraden bettelnd an sie heran. Freigebig füttert sie die hungrigen Mäuler. Nach und nach kommt Bewegung in die ganze Gesellschaft. Offenbar hat sich die Kunde verbreitet, daß ihr Tischlein gedeckt sei. Zehn, zwanzig stürzen durch das Röhrchen zum Futterplatz. Bald haben sie den Honig entdeckt. Sie trinken sich voll und kehren dann ins Nest zurück. Hier teilen sie ebenfalls von ihrem Vorrat nach allen Seiten aus.

Doch keine der Gefütterten behält die empfangene Nahrung für sich allein. Jede gibt andern Hungrigen davon ab. In kurzer Zeit ist das ganze Nest voll fütternder Ameisen. Auch die Larven werden nicht vergessen. Und zuletzt ist der Honig auf alle Insassen des Nestes gleichmäßig verteilt.

Die fütternden Ameisen holen die Säfte aus einem besondern Sack in ihrem Hinterleib. Man nennt ihn Sozialmagen¹, weil sein Inhalt allen Nestgenossen gehört. Es ist also kein Magen im gewöhnlichen Sinne. Er dient nicht der Verdauung und ist vom Magen abgetrennt, aus dem die Ameise sich selbst ernährt.

Der Sozialmagen der Ameise hat demnach einen ähnlichen Zweck wie der Kropf der Taube, aus dem sie ihre Jungen füttert. Indem er sich wie eine Gummiblase ausdehnen kann, ist er seiner Aufgabe gut angepaßt. Wenn er voll ist, nimmt er vier Fünftel des Hinterleibes ein. Ja, es gibt Ameisen, wo er acht- bis zehnmal so groß ist wie die übrigen Bauchteile zusammen.

Für einen Menschen ist es sehr unangenehm, wenn er genossene Speisen wieder hergeben muß. Bei der Ameise trifft das Gegenteil zu. Sie empfindet Wollust, wenn sie Saft für die Nestgenossen ausbricht.

¹ Sozial = gesellschaftlich, die ganze Gesellschaft betreffend.

Mit sichtlicher Freude teilt sie den Vorrat in ihrem Kropfe mit jedem hungernden Kameraden, der ihr begegnet.

Man hat diese Ernährungsweise aus dem Sozialmagen schon oft genau beobachtet und kann sie auch leicht nachweisen. Man braucht nur einige Honigtropfen blau zu färben und kleine gelbe Ameisen damit zu füttern. Deren Körper ist fast durchsichtig. Wenn sie zu trinken anfangen, werden ihre Bäuchlein nach und nach himmelblau. Haben sie ihre Kröpfe gefüllt, so tun sie das Gleiche wie jede gesättigte Ameise. Sie teilen die genossenen Leckerbissen mit ihren Kameraden. Und bald sind alle Bäuchlein in der Runde blau.

Stäger hat seinen Waldameisen im Beobachtungskasten noch allerlei andere Dinge vorgesetzt: zerkleinerte Nußkerne und spanische Nüßli, gebrochene Samen aller Art, Bröcklein von Käse, Speck und Schinken, Brosamen, getrocknete Weinbeeren, Heidelbeeren, Eiweiß und Eigelb. All diese Dinge schmecken ihnen herrlich. Was sie nicht sofort verzehren, nehmen sie ins Nest mit. Auch die Blütenblätter der Alpenrosen und des Klees weisen sie nicht zurück. Sie beißen die Blättchen auf und lecken den zuckerhaltigen Saft.

Fleisch fressen die Ameisen, wo sie es finden. Sie sind aber nicht Allesfresser. Stark behaarte Raupen zum Beispiel greifen sie nicht an. Aenis-, Kümmel- und andere Samen mit ätherischen Oelen² meiden sie wie Gift. Ihre empfindlichen Nerven scheinen scharfe Gerüche nicht zu vertragen. In Gefäßen mit Riechstoffen, Gewürznelken, Wermut oder andern stark duftenden Dingen verlieren sie ihre Lebendigkeit rasch. Sie krümmen sich zusammen, fangen an zu zittern und zu zucken und sterben bald.

Elektrizität

Die elektrischen Kleingeräte

Was für eine vielseitige Dienerin ist doch die Elektrizität! Da geht die Mutter hin und steckt das Kabel des Glätteeisens in die Steckdose. Wenige Minuten später steht es heiß zur Arbeit bereit. Der Vater holt den elektrischen Rasierapparat und macht sich geschwind sauber, bevor er ins Geschäft geht. Die Tochter entnimmt dem Elektroboiler ein Becken voll heißen Wassers und wäscht das Eßgeschirr ab. Nachher hantiert sie mit dem Staubsauger.

So ist die elektrische Kraft fast den ganzen Tag irgendwie und irgendwo behilflich. Sie wärmt unsere Stuben, kocht unsere Speisen, bäckt den Geburtstagskuchen. Ist ein Familienglied erkältet oder von

² Aetherische Oele verbreiten einen feinen Geruch. An diesem Geruch kann man Samen, Gewürze, Teesorten usw. erkennen.